

# Kleiner Bagger vs. großer Bagger

Ein Schaufeltestsurvey zur Dorfgeneese von Manheim (Stadt Kerpen, NRW)  
im Rheinischen Braunkohlerevier

Patricia Petersen  
& Rainer Schreg

Die Archäologie des Mittelalters konnte in den vergangenen Jahren in verschiedenen Regionen Westeuropas zeigen, dass die Genese der Dörfer ein komplexer, langfristiger Vorgang war.<sup>1</sup> Zahlreiche denkmalpflegerische Maßnahmen in Neubaugebieten in der Peripherie der alten Ortskerne konnten früh- bis hochmittelalterliche Siedlungsareale erfassen, die der Entstehung der Ortslage vorausgegangen sein müssen.

Mit gewissen regionalen Unterschieden hat diese Dorfgeneese erst im Hochmittelalter die entscheidenden Impulse für die Ausbildung der typischen Dorfstrukturen erhalten. Um genau zu verstehen, wie dieser Prozess der Dorfgeneese abgelaufen ist, ist es notwendig, insbesondere auch in die Ortskerne zu schauen. Da gibt es einerseits Fragen an den Befund, nämlich inwiefern diese Umstrukturierung mit Veränderungen in den Hofstellen selbst einhergehen. In den Niederlanden konnte gezeigt werden, dass in dieser Phase Tiefställe und Dunggruben entstanden, die mit einer veränderten Bewirtschaftung der dortigen Plaggenesche einhergingen. Allmählich verschwanden in dieser Zeit die Grubenhäuser und es fand der Übergang von der Pfostenbauweise zu Fachwerkbau oder Stein- respektive Ziegelarchitektur statt.<sup>2</sup> Der zweite Fragenkomplex zielt auf die Siedlungskonzentration selbst. Noch ist unklar, wie rasch diese Umstrukturierung vor sich ging, wo sie ansetzte und welche Rolle die Kirche, Hofesfesten oder grundherrschaftliche Höfe in diesem Prozess spielten. Es ist zwar naheliegend, dass die Kirchen und Herrenhöfe hier eine wichtige Rolle spielten, aber über archäologische Untersuchungen in den bestehenden Ortskernen ist dies nicht abgesichert. Während für den ersten Fragenkomplex archäologische Ausgrabungen zumindest an einzelnen Gebäudekomplexen Voraussetzung sind, muss für den zweiten das Dorf als Gesamtheit ins Auge gefasst werden, wobei jedoch gewisse Aussagen auch über Prospektionsmethoden möglich sein sollten, die Fundverteilungsanalysen ermöglichen.

Beste Chancen, die Genese eines Dorfs umfassend zu erforschen, bestehen theoretisch in den Tagebaugebieten der Braunkohle (Abb. 1). Nur hier könnte es gelingen, die nötigen großflächigen Einblicke in die Ortskerne zu erhalten. In den Lausitzer und mitteldeutschen Revieren ist es durch großflächige Grabungen in vielen Fällen so auch gelungen, die komplexen Veränderungen im Siedlungsgefüge nachzuvollziehen. In Kausche beispielsweise konnte durch großflächige Grabungen die langfristige

1 Zum Beispiel Schreg 2006; Biermann 2010.

2 Schreg 2019; Verspay u. a. 2018.

*Chance und Herausforderung –  
Rheinisches Braunkohlerevier*

1 Tagebau Hambach im Rheinischen Braunkohlerevier mit Blick auf Hambacher Forst, Bochheimer Höfe und Manheim.





wurde dies nicht umgesetzt. Da schon in den 1960er und 70er Jahren explizit die forschungsstrategische Bedeutung der Ortskerne herausgestellt wurde,<sup>8</sup> waren sich bisherige Projekte zur Dorfarchäologie im Rheinischen Braunkohlerevier dieses Desiderates stets bewusst.<sup>9</sup>

Verschiedene Projekte in den Tagebauen von Inden, Hambach und Garzweiler haben sich der Dorfarchäologie angenommen (Abb. 2), sich dabei aber auf das Früh- und Hochmittelalter in den Ortsrandlagen konzentriert und in den spätmittelalter-/frühneuzeitlichen Ortschaften bestenfalls die Kirche und einzelne herausragende Höfe untersucht. Exemplarische Grabungen identifizierbarer Hofstellen, Burgen oder Hofesfesten und der Kirchen fanden mehrfach statt und konnten zwar wichtige Details klären, haben damit aber hergebrachte Vorstellungen eher nuanciert als das große Bild der Siedlungsentwicklung geklärt.<sup>10</sup>

Sehr detaillierte Beobachtungen zu Siedlungsverlagerungen und zur Kulturlandschaftsentwicklung konnte Jens Berthold anhand von Grabungen und Begehungen im Umland von Elfgem und Belmen vorlegen.<sup>11</sup> Eine Auswertung der mittelalterlichen Keramikfunde aus geoarchäologischen off-site-Aufschlüssen konnte zeigen, dass im Hochmittelalter eine intensive Besiedlung des Tals vorlag und im Spätmittelalter eine Konzentration auf die eigentlichen Ortslagen erfolgte.<sup>12</sup> Südwestlich von Elfgem wurden Siedlungsstrukturen des Früh- und Hochmittelalters erfasst, östlich des Orts eine Hofstelle des 10. bis 13. Jahrhunderts. Demnach dürfte die Siedlungskonzentration entlang der Straßenzüge von Elfgem erst im 13. Jahrhundert stattgefunden haben. Verifizieren lässt sich das aber nicht, denn in Elfgem selbst wurden nur die Kirche sowie der Lappenhof als einer von mehreren Lehenshöfen ausgegraben.<sup>13</sup> Wie die Kartierung der Grabungsschnitte zeigt,<sup>14</sup> liegen gute Informationen für das Umland der Dörfer, nicht aber aus den Ortskernen vor.

In Pier wurden einige Grabungen nördlich der Kirche durchgeführt, allerdings lagen auch hier die meisten Grabungsflächen außerhalb der neuzeitlichen Bebauung. In der Dissertation von Torsten Rüniger wurde die Siedlung des 12. Jahrhunderts am Ortsrand von Pier zum Anlass genommen, Fragen nach Siedlungsdynamiken sowie wirtschaftlichen und sozialen Faktoren aufzugreifen.<sup>15</sup> Da hier ausnahmsweise auch Grabungen im Ortskern vorliegen, konnte Timo Bremer versuchen, eine soziale Differenzierung des hochmittelalterlichen Siedlungsbereichs zu erarbeiten und damit erstmals im Rheinland die Dorfgenese als Prozess beschreiben.<sup>16</sup> Letztlich fehlten aber auch in diesem Fall flächige Daten aus dem Ortsbereich, insbesondere zum Übergang von Hoch- zum Spätmittelalter. Im Kirchspiel Lohn wurden die Ortslagen von Langendorf und Lohn etwas umfänglicher gegraben. Lohn wurde systematisch mit langen Sondagestreifen untersucht, doch ist die Auswertung durch Udo Recker noch unpubliziert.<sup>17</sup> In Langendorf konnten grobe Kartierungen anhand der Keramikfunde erstellt werden.<sup>18</sup> Da der östliche Ortsteil ausgespart blieb und die Auswertung der Keramikverteilung unquantifiziert blieb, sind aber dennoch keine umfassenderen Aussagen über die Siedlungsdynamiken möglich.

Immerhin haben die bisherigen Forschungen gezeigt, dass auch im Rheinland für die Dorfgenese ein Konzentrationsprozess im 12./13. Jahrhundert entscheidend gewesen sein dürfte. Wir treffen hier einen Befund an, der sich vielerorts in verschiedenen Landschaften Europas zeigt: Mit der entscheidenden Phase der Dorfgenese wurden im 12./13. Jahrhundert – in manchen Regionen auch früher – vermehrt Siedlungsbereiche im direkten Umfeld des späteren Dorfs aufgegeben. Die näheren Umstände dieser Umstrukturierung können jedoch nur in den jüngeren Ortskernen untersucht werden.

Obwohl inzwischen über 40 Ortslagen abgebaggert wurden, liegen nur sehr begrenzt Einblicke in die Ortskerne vor.<sup>19</sup> Zwar wurde spätestens seit den 1970er Jahren die Notwendigkeit einer Dorfarchäologie mit

8 Hinz 1962; Janssen 1974.

9 Zum Beispiel Schwellnus 1987; Pöfgen 1992; ders. 2010, 111; Jansen/Otten/Pöfgen 2014.

10 Jansen/Otten/Pöfgen 2014; Stilke 2002.

11 Berthold 2017.

12 Höltnen 2000.

13 Jansen/Otten/Pöfgen 2014.

14 Berthold 2017, Abb. 5.

15 Rüniger 2019.

16 Bislang Bremer 2016.

17 Recker 1999; Steinbring 2004.

18 Orendi 2014, Abb. 109–111.

19 Wikipedia, Liste abgebaggerter Ortschaften ([https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_abgebaggerter\\_Ortschaften](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_abgebaggerter_Ortschaften) [Aufruf am 6.3.2021]).

### 3 Weitgehend „rückgebauter“ Ortskern von Manheim.



20 Otten/Päffgen 2014, 389.

21 Vertrag Land NRW-Rheinbraun 1995: Vertrag zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen, vertreten durch die Ministerin für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, als Oberste Denkmalbehörde, und den Minister für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, als Oberste Landesbehörde für Bergwesen und der Rheinbraun Aktiengesellschaft vom Dezember 1995 (<https://fragdenstaat.de/anfrage/vertragliche-vereinbarung-zwischen-dem-land-nrw-rwe-und-der-stiftung-zur-forderung-der-archaologie-im-rheinischen-braunkohlerevier/#nachricht-490082> [Aufruf am 28.7.2021]).

#### *Manheim und Bochheimer Höfe*

22 Entwurf einer neuen Leitentscheidung: Neue Perspektiven für das Rheinische Braunkohlerevier. Beschluss der Landesregierung vom 6. Oktober 2020, 29 f. ([https://www.leitentscheidung-perspektiven-nrw.de/sites/default/files/downloads/2020-10-06-le-entwurf\\_2020\\_final.pdf](https://www.leitentscheidung-perspektiven-nrw.de/sites/default/files/downloads/2020-10-06-le-entwurf_2020_final.pdf)).

#### *Historischer Abriss*

23 Schenkungsurkunde König Zwentibolds an das Stift Essen vom 4. Juni 898 (Landesarchiv NRW Abt. Rheinland AA 0248, abgedruckt in Lacomblet 1840, Nr. 81; Ripp 1998).

24 Landesarchiv NRW Abt. Rheinland, D. Altenberg Urkunde Nr. 1, Kop. 2e S.1, abgedruckt in Mosler 1912, 1–3.

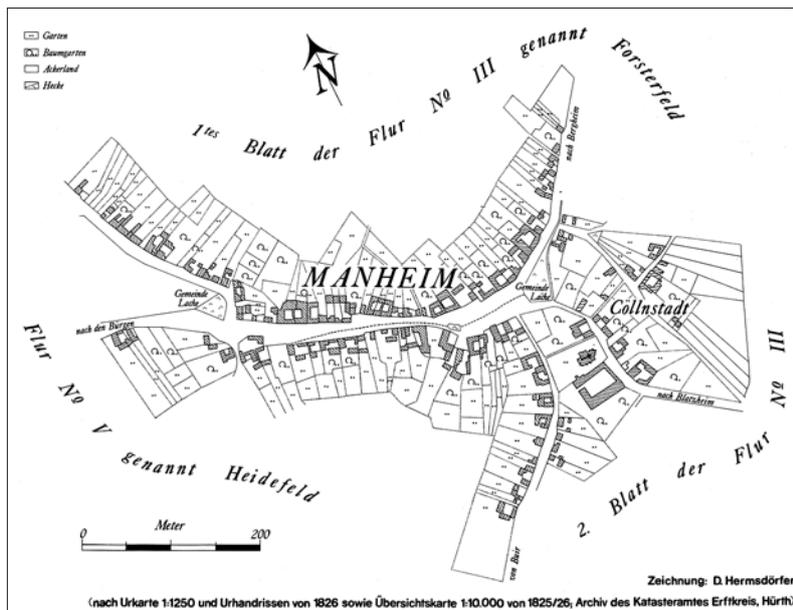
Grabungen in den Ortskernen erkannt, doch konnte diese nie in ausreichendem Maß umgesetzt werden, auch nicht nach Einführung des Verursacherprinzips. Damit ist ein nicht mehr wiedergutzumachender Verlust an historischen Quellen zu konstatieren. Thomas Otten und Bernd Päffgen beklagten 2014, dass aufgrund mangelnder Organisation und Planung keine systematischen Bau- und Bestandsaufnahmen der noch stehenden Gebäude und keine flächigen archäologischen Ausgrabungen in den Dörfern stattgefunden haben. Die Baudenkmalpflege sieht die Aufnahme der abzureißenden Bausubstanz nicht als ihre Aufgabe, da diese die im Braunkohlerevier nicht zu erreichende Erhaltung der Kulturdenkmäler sei. Die rheinische Bodendenkmalpflege sei – so Otten und Päffgen „mit der Erfassung und Untersuchung der im Vorfeld des Braunkohletagebaus umgesiedelten Dörfer überfordert.“<sup>20</sup>

Problematisch war einerseits die Tatsache, dass Walter Janssen, der sich sehr früh mit Problemen der mittelalterlichen Dorfgentwicklung auseinandergesetzt hatte, 1980 eine Professur in Würzburg annahm und dem Rheinland den Rücken kehrte, andererseits handelt es sich um ein strukturelles Problem der Archäologie im Rheinischen Braunkohlerevier. Große Hoffnungen hatte man in die Stiftung zur Förderung der Archäologie im Rheinischen Braunkohlerevier gesetzt, mit der indes das Verursacherprinzip gekippt wurde.<sup>21</sup> Umfassende Dorfgrabungen sind unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht möglich.

Trotz Kohleausstieg werden noch mehrere Ortslagen dem Tagebau weichen. Neben den Dörfern Keyenberg, Kuckum, Unter- und Oberwestrich, Berverath und den Holzweiler Höfen im Tagebau Garzweiler II ist dies vor allem Manheim und das Areal der Bochheimer Höfe im Tagebau Hambach.<sup>22</sup> Für das Dorf Manheim am Tagebau Hambach ist zwar seit dem Kohlekompromiss keine Auskohlung mehr vorgesehen, dennoch wird die Ortslage „in Anspruch genommen“ und „zurückgebaut“ (Abb. 3). Die sogenannte Manheimer Bucht soll der Stabilisierung der Tagebaukanten dienen und Kies zur Remodellierung der Grundwasserleiter für die Renaturierung der Tagebaufläche liefern.

Manheim und Bochheim liegen in der Jülicher Börde, einer durch Löss geprägten fruchtbaren Landschaft. Für beide Siedlungen wird ein Ursprung in fränkischer Zeit postuliert. Im Jahr 898 wurde Manheim zum ersten Mal erwähnt, als Königsbesitz am Ort an das Stift Essen übertragen wurde.<sup>23</sup> Die Ersterwähnung von Hof Bochheim datiert erst ins Jahr 1138.<sup>24</sup>

In der Neuzeit stellen sie sich höchst unterschiedlich dar. Während Manheim in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein relativ großes Haufendorf mit straßendorfartiger Erweiterung (Abb. 4) und nahezu



4 Mannheim im 19. Jahrhundert.

500 Einwohnern war, umfasste Bochheim nur einen, in der Neuzeit geteilten, ehemals mit einer Wall-Graben-Anlage eingefassten Hof. Der Hof wurde vor 1138 durch Abt Berno für das Kloster Altenberg angekauft, das 1271 durch Landzukauf seinen Besitz hier erheblich vergrößerte. Im 18. Jahrhundert, als der Hof geteilt wurde, umfasste der Besitz mehr als 300 Morgen Land. In Mannheim erlangten 1027 die Erzbischöfe von Köln grundherrschaftliche Rechte, die sie an die Erbvögte von Köln und die Herren von Alpen weitergaben. Ab Mitte des 13. Jahrhunderts wird auch ein eigenes Ministerialengeschlecht „von Mannheim“ erwähnt. Für das Jahr 1385 ist ein Verkauf eines Hofes zu Mannheim mit 42 Morgen Land an die Kölner Antoniter belegt, welche den Hof von da ab verpachteten.<sup>25</sup>

Die benachbarten Siedlungen Mannheim und Bochheim nahmen also grundsätzlich unterschiedliche Entwicklungen. Mannheim wies im 19. Jahrhundert sowohl größere Vierseiter-, Dreiseiter- und Winkelgehöfte als auch kleinere, mehrheitlich traufständige Haus- und Häuserstellen auf. Die größeren Höfe lagen zumeist um die Kirche und am Marktplatz.<sup>26</sup> Bochheim durchlief diesen Prozess der Dorfgeneese nicht, sondern blieb ein Klostergut. Welche Strukturveränderungen mit dem Übergang an das Kloster Altenburg verbunden waren, kann bestenfalls aus archäologischen Daten ermittelt werden.

Aktuell fördert nun die Stiftung zur Förderung der Archäologie im Rheinischen Braunkohlerevier ein Projekt, das sich unter dem Titel „Siedlungsentwicklung im Vergleich: Mikrosondagen in Mannheim und Bochheimer Höfe“ erneut der Problematik der Dorfgeneese annimmt. Da es für großflächige Grabungen unverändert an den angemessenen Rahmenbedingungen fehlt, verfolgt dieses Projekt methodisch den Ansatz von invasiven Schaufeltestsurveys. Damit sollen Siedlungsverlagerungen, Erweiterungs- und Schrumpfungsprozesse sowie Siedlungsareale erfasst werden. Ergänzt wird der Schaufeltestsurvey in den inzwischen weitgehend „zurückgebauten“ Ortsbereichen durch klassische Feldbegehungen auf den umliegenden Ackerflächen.

Die Schaufeltests modifizieren die in dem in Cambridge und Lincoln verankerten „Currently Occupied Rural Settlement (CORS) project“ entwickelte Methode.<sup>27</sup> Dieses Projekt hat Dörfer in Essex mittels kleiner, über die Ortslage verteilter Sondagen in ihrer Entwicklungsdynamik untersucht. So konnten nicht nur Siedlungsverlagerungen, sondern beispielsweise auch die Folgen der Krise des 14. Jahrhunderts genauer erfasst werden.

#### Methoden

25 Domsta 1983, 148.

26 Gläßer 1989.

27 Lewis 2017; dies. 2019.



5 Baggerschaufeltest in Mannheim.



6/7 Beispiel einer Teststelle (Ansicht und Profil).

Unter tatkräftiger Mithilfe der Bevölkerung wurden die Testlöcher von Hand mit 1 m Seitenlänge und in Abträgen von jeweils 10 cm gegraben. Das Fundmaterial wurde ausgelesen und in einem GIS nach Datierung ausgewertet. Aussagekräftig sind dabei vor allem Funde, die nicht aus Baustrukturen, sondern aus der allgemeinen Kulturschicht stammen. Besonders interessant sind durchmischte Kulturschichtreste wie die rezenten Gartenböden, da hier, anders als bei Befunden, ein chronologisch repräsentativeres Fundspektrum zu erwarten ist.

Für den Einsatz in Mannheim musste die Methode angepasst werden. Angesichts des fortschreitenden Rückbaus des Orts war ein zügiges Vorgehen erforderlich, weshalb ein Kleinbagger eingesetzt werden musste. Da vor Ort in Bezug auf Kampfmittel eine besondere Sorgfaltspflicht besteht (Abb. 5), wurden die Baggerarbeiten mit einer Kampfmittelräumfirma durchgeführt. Die Teststellen wurden in mehreren Abträgen gemäß den Bodenhorizonten, aber von max. 30 cm angelegt. Die Profile wurden dokumentiert, auftretende Befunde eingemessen (Abb. 6 und 7). Der nach Schichten getrennte Aushub wurde (mit engagierter Unterstützung der Heimatfreunde der Stadt Kerpen) auf Keramikscherben durchgesiebt, wobei das jeweilige Volumen festgehalten wurde. Damit wird eine Funddichteanalyse vergleichbar dem CORS-Projekt möglich. Das untersuchte Areal schließt auch die seit den 1930er Jahren entstandenen Ortserweiterungen mit ein (Abb. 8). Insgesamt konnten aufgrund des fortgeschrittenen, mit schweren Maschinen erfolgten Rückbaus überwiegend nur die rückwärtigen Gartenareale erfasst werden.

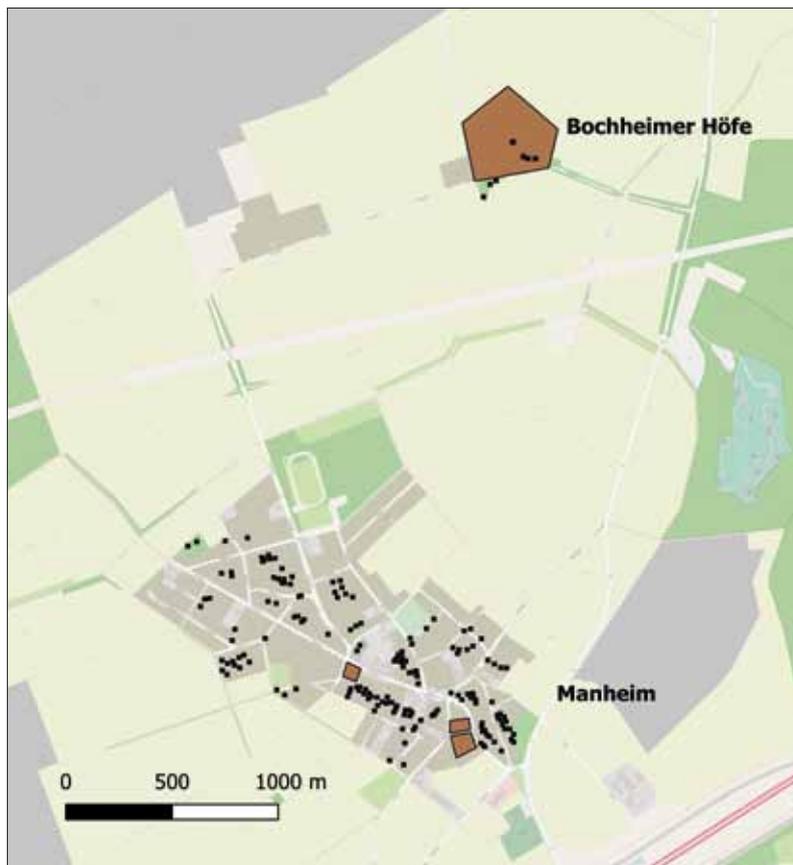
Im Bereich der Bochheimer Höfe wurden mit Blick auf eine vorgesehene Grabung nur wenige Schaufeltests vorgenommen. Hier zeigte sich ein stärkerer Bodenauftrag, der weitgehend fundfrei blieb und möglicherweise als Aufplanierung zu verstehen ist. Betont sei, dass sich die gewählte Methode eng an der Fragestellung nach Verteilung der Siedlungsaktivitäten in Raum und Zeit orientiert, aber nicht mit denkmalpflegerischen Ansprüchen einer Befunddokumentation verwechselt werden darf. Die vorgesehenen Grabungsbereiche wurden daher aus der Beprobung ausgeklammert. Interessante und wichtige Fragen etwa zur Baustruktur oder zum Umgang mit toten Tieren (in mehreren Teststellen wurden verlockte Tierskelette/-kadaver erfasst) sind im Rahmen eines solchen Vorgehens nicht zu beantworten. Auch wichtige Aspekte der Dorfgeneese, wie die bauliche Entwicklung der einzelnen Bauernhöfe, sind damit nicht zu klären.

Der hier vorgestellte Schaufeltestsurvey ist indes in einem größeren Kontext zu sehen. Geplant sind Grabungen an den Bochheimer Höfen, in zwei Hofarealen im Ortskern von Mannheim sowie der dortigen Kirche. Begleitet werden die Untersuchungen durch ein Programm der LVR Archäologie, das neben einer Aufnahme der Keller auch die Notbergung von Holzbalken beim Abbruch der alten Höfe sowie Profilaufnahmen beim „Rückbau“ der Leitungstrassen in den Straßenbereichen vorsieht.<sup>28</sup>

#### Erste Ergebnisse

Im August 2020 wurden rund 175 Schaufeltests realisiert. Es hat sich als praktisch erwiesen, mit zwei Teams vorzugehen. Ein Team mit einem Archäologen, einem Kampfmittelräumer und einem Maschinenführer legte die Teststellen an. Zunächst wurde nach Bewuchs und Oberfläche erkundet, wo von den rezenten Räumungsarbeiten ungestörte Bereiche vorlagen. Mit dem Bagger wurde die Grasnarbe (ca. 2 cm) abgezogen. Wenn keine weitere Störung vorlag und kein Metall detektiert wurde, wurden mit dem Bagger die nach Schichten getrennten Abträge vorgenommen und der Aushub in klar nachvollziehbarer Reihenfolge neben der Teststelle abgelegt. Fast immer konnten die Bodenhorizonte deutlich getrennt werden, obwohl die Bodenbildungsprozesse in einigen Fällen nicht klar nachvollzogen werden konnten (Abb. 7). Gerade im Dorfkern war der Oberboden meist mit Ziegel- und Steingrus durchsetzt, so dass bisweilen unklar blieb, ob eine Kulturschicht oder eine kolluviale Ablage-

28 Grünewald/Kandler 2020.



8 Schaufelteststellen (schwarz) 2020 in Bochheim und Mannheim sowie geplante Grabungsareale (braun).

rung vorlag. In der Regel wurden zwei bis drei Abträge vorgenommen bis der reine Löss erreicht war. In einigen Fällen wurde weiter abgetieft, um sicherzustellen, dass nicht nur eine Planie, sondern tatsächlich das Anstehende erreicht wurde. Wenn keine zu starke Störung vorlag, wurde die Stelle mit Differential-GPS eingemessen und mit einer Nummer markiert.

Das zweite Team, meist ein oder zwei Personen, dokumentierte die Teststelle, also die Tiefe, die Anzahl der Abträge, beschrieb und fotografierte das Profil und dokumentierte gegebenenfalls erkennbare Befunde. Hauptaufgabe war jedoch das Sieben des Aushubs. Um eine Kontrolle über das Volumen zu haben, wurden im Idealfall 100 Liter in eine Wanne gesiebt. Wenn davon abgewichen werden musste, wurde die gesiebte Probenmenge registriert. Die Funde wurden nach Abträgen separiert.

Nach Abschluss der Geländearbeit wurden die Funde gereinigt und werden nun im Rahmen einer Abschlussarbeit genauer ausgewertet. Sie werden zeitlich eingeordnet, um mittels eines GIS die zeitliche Verteilung der unterschiedlichen Teststellen darzustellen und auszuwerten.

Beim Sieben wurden mehr als 2700 Funde ausgelesen, wobei einige bereits bei der Erstsichtung wieder aussortiert wurden, weil es sich um rezentes Material, wie Kunststoff, Asbestplatten, modernen Beton, Flachglas, Estrich und Fliesen handelte. Als Kleinfunde liegen hauptsächlich kleinere, stark korrodierte Metallfunde, aber auch Baumaterialien wie Ziegel, Dachziegel, Schiefer oder verziegelter Hüttenlehm vor. Im Fundmaterial befindet sich eine vergleichsweise große Menge von Fragmenten von Tonpfeifen und -murmeln.

Von besonderem Interesse sind indes die Scherben von Gefäßkeramik. Im Rheinland ist ein relativ guter Forschungsstand zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik vorhanden, der ein Rahmengerüst für die Einordnung der Funde vorgibt. Der Zerschierungsgrad erlaubt zwar nur bei wenigen Stücken eine exakte Datierung, aber eine statistisch aus-

#### Funde

wertbare Grobklassifikation ergibt sich dennoch. Im Durchschnitt liegen pro Teststelle etwa 7,75 Scherben vor.

Der Großteil des Fundmaterials ist frühneuzeitlich bis modern. Aus dem Spätmittelalter liegen einige Scherben vor. Diese stammen vorrangig aus dem Bereich östlich der Kirche, aber auch aus dem Areal westlich der Kirche zwischen der heutigen Forsthausstraße und der Sonnenblumenstraße. Darüber hinaus fanden sich einzelne mittelalterliche Scherben auch außerhalb des alten Ortskerns. Sie sind wahrscheinlich weniger als Siedlungsbelege denn als Teile des sogenannten Scherbenschleiers zu verstehen, also als Kennzeichen für ehemalige Ackerflächen.<sup>29</sup> Möglicherweise ergibt sich hier eine Korrelation mit jenen Bereichen, in denen unter dem Humus ein anthropogener Oberboden mit Ziegel- und Holzkohlebeimengungen (möglicherweise ein alter Ackerhorizont) angetroffen wurde.

Frühmittelalterliche Keramik, die nach der Nennung des Orts im 9. Jahrhundert und einer möglicherweise noch älteren Ortsnamensbildung zu erwarten gewesen wäre, konnte nicht in nennenswertem Umfang geborgen werden.

#### *Ausblick & Fazit*

Derzeit kann noch keine zuverlässige Auskartierung der Funde gegeben werden, da die Ausarbeitung im Rahmen einer Bamberger Masterarbeit noch läuft. Es stehen auch noch die begleitenden Feldbegehungen auf umliegenden Ackerflächen aus, mit denen der Frage nachgegangen werden soll, ob sich in Manheim (und Bochheim) frühmittelalterliche Siedlungslagen in der Peripherie des Dorfs befanden. Vor allem aber werden die Ausgrabungen im näheren Umfeld der Kirche einen Bereich erschließen, für den sich die Frage einer frühmittelalterlichen Siedlungsaktivität in besonderem Maß stellt. Bis dato zeigen die Resultate der Schaufelteststellen eine spätmittelalterliche Konzentration der Siedlung auf dem Gebiet westlich und östlich der seit dem 14. Jahrhundert schriftlich belegten Kirche. Eine größere dorfartige Siedlung im späteren Dorfbereich kann vor dem Spätmittelalter ausgeschlossen werden. Denkbar wäre eine kleine Keimzelle im unmittelbaren Umfeld der Kirche, die wegen der vorgesehenen Grabungen bislang nicht in das Netz des Schaufeltestsurveys einbezogen wurde. Einer Beurteilung entzieht sich auch der Bereich unmittelbar entlang der heutigen Hauptstraße (Forsthausstraße und Markplatz), da hier keine geeigneten Teststellen mehr vorhanden waren.

Mit der Methode der Schaufelteststellen ist es gelungen, einen Eindruck über die Entwicklung der Ortslage zu gewinnen. Es wurde – auch beim jetzigen noch provisorischen Bearbeitungsstand – nachgewiesen, dass auch in Manheim eine relativ späte Entstehung der Ortslage erfolgte. Im Vergleich zu den Untersuchungen des englischen CORS-Projekts, das uns als Vorbild und Inspiration gedient hat, konnten deutlich mehr Beprobungspunkte umgesetzt werden.

Die gewählte Methode kann systematische Ausgrabungen nicht ersetzen, da sie nur sehr beschränkte Einblicke erlaubt. 2021 werden – sofern die Covid19-Pandemie (die bereits die Terminplanungen der Kampagne gestört hat) es erlaubt – die ausstehenden Feldbegehungen im Umfeld des Dorfs durchgeführt. Es bleibt zu hoffen, dass auch die Ausgrabungen der Kirche und zweier Höfe in Manheim sowie der Bochheimer Höfe realisiert werden können.

Wir danken der Stiftung zur Förderung der Archäologie im Rheinischen Braunkohlerevier für die Förderung des Projekts, das einen erheblichen Teil des Jahresbudgets ausmacht. Wir danken auch für die praktische Unterstützung durch die Heimatfreunde Stadt Kerpen e.V., insbesondere Rolf Axer und Frau Susanne Harke-Schmidt, der Archivarin der Stadt Kerpen. Ein Dank geht auch an Markus Kummer für die Unterstützung von Seiten von RWE sowie an das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland mit der Außenstelle in Titz, die das Projekt freundlich und stets hilfreich und konstruktiv begleitet hat.

<sup>29</sup> Jones 2005; Poirier 2016.

- Berthold, Jens: Das Elsbachtal im Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Rheinische Ausgrabungen 74). Darmstadt 2017.
- Biermann, Felix: Archäologische Studien zum Dorf der Ostsiedlungszeit. Die Wüstungen Miltendorf und Damsdorf in Brandenburg und das ländliche Siedlungswesen des 12. bis 15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa (Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg 12). Wünsdorf 2010.
- Bremer, Timo: The social structures of High Medieval rural settlements. An example from the Northern Rhineland, Germany; in: Dommasnes, Liv Helga/Gutsmiedl-Schümann, Doris/Homedal, Alf Tore (Hrsg.): The farm as a social arena. Münster/New York 2016, 273–296.
- Domsta, Hans J.: Die Weistümer der jülich-schen Ämter Düren und Nörvenich und der Herrschaften Burgau und Gürzenich (Rheinische Weistümer 4; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 18,4). Düsseldorf 1983.
- Gläßer, Ewald: Etzweiler, Manheim und Morschenich. Eine sozio-ökonomische Analyse rheinischer Bördensiedlungen im Tagebaubereich Hambach I (Kölner Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeographie 36). Köln 1989.
- Grünwald, Martin/Handler, Ekkehard: Kulturerbedokumentation von Kerpen-Manheim I: Überblick und Kellerkataster; in: Archäologie im Rheinland 2019. Köln 2020, 205–207.
- Grunwald, Lutz/Schreg, Rainer: Frühmittelalterliche Siedlungen und Gräberfelder in der Gemarkung von Neuwied-Gladbach. Forschungsgeschichte, Quellenbestand und Auswertung einer Altgrabung; in: Archäologisches Korrespondenzblatt 43, 2013, 569–585.
- Hinz, Hermann: Einleitende Bemerkungen zu den Burgen; in: Kirche und Burg in der Archäologie des Rheinlandes. Ausst.-Kat. Bonn (Kunst und Altertum am Rhein 8). Düsseldorf 1962, 131–141.
- Hinz, Hermann: Die Ausgrabungen auf dem Kirchberg in Morken, Kreis Bergheim (Erf). Von der Steinzeit bis ins Mittelalter (Rheinische Ausgrabungen 7). Düsseldorf 1969.
- Höltken, Thomas: Die Keramik des Mittelalters und der Neuzeit aus dem Elsbachtal. Diss. Bonn 2000 ([http://hss.ulb.uni-bonn.de:90/ulb\\_bonn/diss\\_online/phil\\_fak/2001/hoeltken\\_thomas](http://hss.ulb.uni-bonn.de:90/ulb_bonn/diss_online/phil_fak/2001/hoeltken_thomas)).
- Jansen, Lutz/Otten, Thomas/Päffgen, Bernd: Dorfarchäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Elfgen und Belmen. Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche Sankt Georg und den Kölner Lehenshöfen (Rheinische Ausgrabungen 68). Darmstadt 2014.
- Janssen, Walter: Vor- und Frühgeschichte der Dörfer Elfgen und Belmen, Kreis Grevenbroich; in: ders./Kirchhoff, Hans Georg/Wiegmann, Günter (Hrsg.): Elfgen und Belmen. Zwei Dörfer im Grevenbroicher Braunkohlengebiet (Schriftenreihe des Kreises Grevenbroich 9). Neuss 1974, 10–52.
- Janssen, Walter: Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelrand (Beihefte der Bonner Jahrbücher 35). Köln/Bonn 1975.
- Jones, Richard: Signatures in the Soil. The Use of Pottery in Manure Scatters in the Identification of Medieval Arable Farming Regimes; in: Archaeological Journal 161, 2005, 159–188.
- Lacomblet, Theodor Joseph (Hrsg.): Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Cöln, der Fürstenthümer Jülich und Berg, Geldern, Meurs Cleve und Mark, und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden, 3 Bde. Düsseldorf 1840.
- Lewis, Carenza: Test Pit Excavation within Currently Occupied Rural Settlements. Results of the English CORS project in 2016; in: Medieval Settlement Research 32, 2017, 70–78.
- Lewis, Carenza: Test pit excavation as a method for reconstructing the development of currently-occupied rural settlements. Evidence from England; In: Fernández Fernández, Jesús/Fernández Mier, Margarita (Hrsg.): The archaeology of Medieval villages currently inhabited in Europe. Oxford 2019, 7–34.
- Mosler, Hans (Hrsg.): Urkundenbuch der Abtei Altenberg 1: 1138–1400 (Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins 3). Bonn 1912.
- Orendi, Friederike: Siedlungslandschaft und Dorfgeneese im Kirchspiel Lohn (Kreis Aachen) (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 252). Bonn 2014.
- Otten, Thomas/Päffgen, Bernd: Konzept und Realität. Ein Nachwort zu den dorfarchäologischen Untersuchungen in Elfgen und Belmen; in: Jansen/Otten/Päffgen 2014, 383–390.
- Päffgen, Bernd: Dörfer im Abbaugelände der rheinischen Braunkohle; in: Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein (Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn 136). Mainz 1992, 467–476.
- Päffgen, Bernd: Mittelalterliche Siedlungsarchäologie im rheinischen Braunkohlenrevier; in: Braunkohlenarchäologie im Rheinland. Entwicklung von Kultur, Umwelt und Landschaft (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 21). Weilerswist 2010, 107–114.
- Poirier, Nicolas: Archaeological evidence for agrarian manuring. Studying the time-space dynamics of agricultural areas with surface-collected off-site material; in: Klápště, Jan (Hrsg.): Agrarian technology in the medieval landscape (Ruralia 10). Turnhout 2016, 279–290.
- Recker, Udo: Das mittelalterliche Kirchspiel Lohn. Beiträge zur Archäologie des ländlichen Raumes. Der Hauptort Lohn. Diss. Bonn 1999 (Fundkatalog online: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5-00877>).
- Ripp, Bernhard: Manheims erste urkundliche Erwähnung im Jahr 898; in: Hemmersbach, Fritz (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte von Kerpen-Manheim (Beiträge zur Kerpener Geschichte und Heimatkunde 6). Kerpen 1998, 4–7.
- Rünger, Torsten: Gesellschaft und Gewerbe im ländlichen Raum des 12. Jahrhunderts. Die Siedlung am Rand von Pier, Gemeinde Inden, Rheinland (Bonner Beiträge zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie 21). Bonn 2019.
- Scheidemantel, Dirk: Archäologischer Befund und schriftliche Überlieferung zu Breunsdorf. Sachkultur und Geschichte einer ländlichen Siedlung südlich von Leipzig im Mittelalter und in der frühen Neuzeit; in: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 25, 2009, 131–145.

Scheidemantel, Dirk: Die archäologischen Untersuchungen in Breunsdorf und ihre Auswertung; in: Smolnik, Regina (Hrsg.): Breunsdorf, 3: Ein verschwundenes Dorf im westsächsischen Braunkohlerevier. Archäologischer Befund und schriftliche Überlieferung, (Veröffentlichungen des Landesamt für Archäologie mit dem Landesmuseum für Vorgeschichte 56). Dresden 2011, 137–560.

Scholz, Ansgar: Breunsdorf, 1: Siedlungsentwicklung und Baugeschichte bäuerlicher Gehöfte in Breunsdorf. Die Entwicklung einer ländlichen Siedlung im Leipziger Raum (Veröffentlichungen des Landesamt für Archäologie mit dem Landesmuseum für Vorgeschichte 27). Stuttgart 1998.

Schreg, Rainer: Dorfgene in Südwestdeutschland. Das Renninger Becken im Mittelalter (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 76). Stuttgart 2006.

Schreg, Rainer: Assessing Settlement Dynamics in Medieval Central and Western Europe; in: Popović, Mihailo St./Polloczek, Veronika/Koschicek, Bernhard/Eichert, Stefan (Hrsg.): Power in landscape. Geographic and digital approaches on historical research. Leipzig 2019, 227–244.

Schwellnus, Winrich: Archäologische Untersuchungen in Dörfern des Rheinischen Braunkohlereviere; in: Dörfer und Städte (Ausgrabungen im Rheinland '85/86). Köln/Bonn 1987, 113–124.

Spazier, Ines: Die Genese hoch- und spätmittelalterlicher Dörfer in der Niederlausitz; in: Biermann, Felix/Mangelsdorf, Günter (Hrsg.): Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Untersuchungen zum Landesausbau des 12. bis 14. Jahrhunderts im ländlichen Raum (Greifswalder Mitteilungen, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 7). Frankfurt 2005, 255–268.

Steinbring, Bernd: Das mittelalterliche Kirchspiel Lohn. Die Nebenorte. Zur Archäologie ländlicher Siedlungen der Aldenhovener Platte. Diss. Bonn 2004 (<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5-03615>).

Stilke, Henning: Der Wüstweiler Hof. Eine wasserumwehrte Anlage des späten Mittelalters in der Gemeinde Niederzier, Kreis Düren (Rheinische Ausgrabungen 51). Mainz 2002.

Verspay, Johan P.W./Huijbers, A. M. J. H./Renes, J./Sydmonds, J./Londen, H. van: Village Formation in the Netherlands during the Middle Ages (AD 800–1600). An assessment of recent excavations and a path to progress (Nederlandse Archeologische Rapporten 56). Amersfoort 2018.

### *Abbildungsnachweis*

Abbildung 1, 3 und 5: Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (AMANZ) Bamberg (R. Schreg)

Abbildung 2: Kartengrundlage: Thomas Römer/OSM [CC BY SA 2.0] via WikimediaCommons ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rheinisches\\_Braunkohlerevier\\_DE.png#/media/Datei:Rheinisches\\_Braunkohlerevier\\_DE.png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rheinisches_Braunkohlerevier_DE.png#/media/Datei:Rheinisches_Braunkohlerevier_DE.png))

Abbildung 4: nach Gläßer 1989

Abbildung 6 und 7: AMANZ Bamberg (P. Petersen)

Abbildung 8: AMANZ Bamberg (P. Petersen), Kartengrundlage: OpenStreetMap